

# „Wer aus diesem Garten stiehlt, wird verflucht“

In den dunklen Ecken New Yorks blüht es: Immer mehr Arme pflegen ihren eigenen Garten und werten so ihr Viertel auf. Doch Grundstücksspekulanten bedrohen die Idylle.

VON ANNETTE LEYSSNER

Lyn Callan sitzt auf einer Bank inmitten einer Oase in der Upper Westside von New York. Zwischen den Sozialwohnungs-Hochhäusern gibt es den 104th Street Community Garden. Lyns fünfjähriger Sohn ist bei dem Garten-Sommerfest eifrig dabei, Tee aus frischer Minze für einen Dollar zu verkaufen. Perfekt ist die Idylle nicht. „Die Früchte sind von den Pfirsichbäumen gestohlen worden. Obwohl sie noch grün waren, also ungenießbar!“ erzählt die 43jährige. Aber Callan nimmt den Diebstahl, der wahrscheinlich auf das Konto von jugendlichen Vandalen geht, nicht persönlich. „Im Central Park haben sie einen Teich angelegt. Ich habe öfter gesehen, daß die Kinder aus den Hochhäusern Steine nach den Enten werfen. Das liegt daran, daß die in ihrem Leben keine Schönheit haben und so nichts damit anzufangen wissen.“

Etwa 1000 Gärten gibt es in Baulücken der Betonwüste New York. Anfang der siebziger Jahre erhöhte die Stadt die Grundsteuer. In den armen Bezirken konnten die Hausbesitzer sie nicht auf die Mieter umlegen. Sie ließen die Häuser verkommen, die dann ins Eigentum der Stadt übergingen. Die Grundstücke vermüllten und wurden zu Treffpunkten für Drogendealer. Um diesen Verfall einzudämmen, begründeten 1973 die ersten Anwoh-

ner einige Grundstücke. Fünf Jahre später reagierte die Stadt: Mit der behördlichen Abteilung „Green Thumb“ (grüner Daumen) lenkte sie die Bürgerbewegung in geordnete Bahnen. Die Gärtner konnten die besetzten Grundstücke für einen Dollar pro Jahr mieten.

Bei „Green Thumb“ sind mittlerweile 650 Gärten registriert, in denen 20 000 New Yorker aktiv sind. Allerdings kann es vorkommen, daß Spekulanten den Hobbygärtnern die Freude vermiesen: Denn die Stadt verlängert ihre Pachtverträge nicht, wenn die Fläche bebaut oder verkauft werden soll. Seit Mitte der neunziger Jahre hat ein Immobilienboom New York erfaßt. Wo Anwohner grün sehen, sehen Immobilienmakler verschwendete Baufläche. Nach dem Amtsantritt von Bürgermeister Rudolph Giuliani 1994 eskalierten die Konflikte. „Wer in einer Traumwelt lebt, kann sagen, die ganze Stadt soll aus Gärten bestehen. Aber wo sollen die Leute wohnen?“ argumentierte Giuliani.

Die Stadt ließ Grundstücke umpflügen, die teils seit Jahrzehnten als Garten genutzt worden waren. Unter Bürgermeister Michael Bloomberg sei die Lage besser, sagt Gartenaktivistin Cara Monaco von „Green Thumb“: „Früher haben Investoren nicht einmal erfahren, daß auf einem Grundstück ein Garten liegt. Jetzt muß die Stadt potentiellen Käufern und dem Baustadtrat eine Beschreibung des Gartens vorlegen, die bei der Entscheidung über Bauanträge mit berücksichtigt wird.“

Der Bestand des Gartens in der 104. Straße ist gesichert. Er ist als offizielle Grünanlage im Bebauungsplan eingezeichnet. „So kann die Stadt das Grundstück nicht früher oder später an eine Immobilienfirma verkaufen“, sagt Lou Lu-



Auf dieser Fläche würden viele gerne bauen. Aber Bürgermeister Bloomberg zeigt ein Herz für Wildblumen, Wandbilder und Vogelhäuschen an der 9th Street East.

Fotos Christoph Bangert (2), Annette Leyssner

dyny, Präsident der Nachbarschaftsinitiative. Viele fragen sich, warum New York ausgerechnet jene Grundstücke verkaufen will, die begärtet werden. Schließlich besitzt die Stadt 11 000 leerstehende Grundstücke, und nur auf etwa 800 von ihnen haben Nachbarschaftsinitiativen Gärten angelegt. Cara Monacos Erklärung: „Diese

Grundstücke sind schon frei geräumt, ohne Schutt und Autowracks. So sind sie attraktiv für Investoren. Wo Gärten sind, da ist die Nachbarschaft meist intakt. Die Gärtner haben die Gegend lebenswert gemacht. Und weil sie ihr Viertel verbessern, verlieren sie es.“ Elan ist ansteckend: Finden sich die ersten in einem Viertel,

die aus Ödnis einen „Paradiesgarten“ machen, entsteht nicht selten auf benachbarten Brachen „El jardín del paraíso, junior“. In den siebziger und achtziger Jahren waren viele Viertel unattraktiv, da Gangs das Sagen hatten. Seit der Einführung von härteren Strafen durch den Crime Act 1994 sind die Kriminalitätsraten gesunken. Ghettos wurden zu akzeptablen Wohngebieten, was sich in den Immobilienpreisen widerspiegelt.

Der Garten in der 104. Straße ist so groß wie ein viertel Fußballfeld und wird unterstützt von „Green Thumb“. Die Organisation stiftete im vergangenen Jahr 30 000 Päckchen Samen und ließ 1250 Lkws mit 30 000 Tonnen Erde anrücken. Aber ohne Eigeninitiative läuft nichts – ob es jetzt um die Rosen geht, moskitofreie Regentonnen oder ein penibel gepflegtes Rasenstück: Jedes der 70 Mitglieder der Gartengemeinschaft verpflichtet sich, pro Woche mindestens drei Stunden dort zu arbeiten. Das ist wichtiger als die jährliche Mitgliedsgebühr von 20 Dollar, die Präsident Ludyny an die Parkverwaltung der Stadt weiterleitet. Geld eintreiben findet Ludyny lästig.

Mehr Spaß hat er an der Kunstausstellung, die er an diesem Sommertag auf die Beine gestellt hat. Teile des Verkaufserlöses sollen die Gemeinschaftskasse füllen. Es herrscht Multikulti-Stimmung. Eine Frau trägt einen Papagei spazieren. Die Kanne mit dem Tee, in dem ein Zweig Minze schwimmt, ist fast leer. Eine Mutter erklärt ihrem Kind: „Nein, das ist kein Dreck. Das ist Minze, davon bekommt der Tee seinen Geschmack.“ Ein Mann mit Rastalocken präsentiert Schwarzweißfotos von Abrisshäusern. Auch wenn jeder nun New York seine Heimat nennt, hier geboren ist kaum jemand: „Meine Eltern sind aus Haiti“, „Mein Geburtsort ist Benin, Westafrika“, „Ich komme aus Gyumri in Armenien“, erzählen die Künstler bei Kaffee und Kuchen.

So gut die Stimmung war: noch mal will Lou die Veranstaltung nicht organisieren. Das Publikum schlendert zwar interessiert zwischen den Ständen hin und her. Aber der Verkauf läuft nicht gut. Von den sorgsam gerahmten Pflanzenfotos wurde keine einzige verkauft. Ein Preis von 50 Dollar ist für diese Gegend halt zu hoch.

Anwohner Gilbert Peña hat keine Zeit zum Feiern. Er muß sich um das Beet kümmern. Zwischen seinen Zucchini stehen Engelfiguren, an einem Metallbogen baumelt ein Teddy. „Es ist das Maskottchen einer Stiftung, die gegen Brustkrebs kämpft“, erklärt er. Gilbert greift einen Engel und wischt Erdkrümel ab. „Das war eine schlechte Gegend, es wird aber besser“, sagt der 40jährige. Wie zur Bestätigung ruft ein Jugendlicher in schlabrigem Jeans den Gärtnern von der anderen Seite des

Zauns her etwas zu. Gilbert schaut nach, was der Teenager will. „Achtung, Baby auf der Straße!“ warnt der junge Mann. Ein Kleinkind einer Gärtnerin hat es irgendwie auf den Bürgersteig geschafft.

Der Garten ist von einem drei Meter hohen Zaun umgeben, die Zahlenschloß-Kombination des Eingangstors kennen nur die Mitglieder. Ron Grey, ein Komponist mit wirren Haaren, berichtet, daß es manchmal Einbrüche in den Geräteschuppen gibt. Zur Zeit sorgen sich die Gärtner aber eher um ihre Vorzeigecke: „Es war ein Fehler, den Boden um die Rosenstöcke mit Holzchips abzudecken. Wenn es regnet, geben die Chips zuviel Säure ab“, sagt Ron. Ein Fall für die nächste Sitzung der Rosen-Arbeitsgemeinschaft.

Unter den kümmerlichen Rosen findet sich auch die Sorte „Gruß an Aachen“. Die hat ein Österreicher angepflanzt. Die Mehrheit der Gartenmitglieder ist spanischsprachig. Das zeigt sich an Warnschildern über den Tomatenstauden: „Wer aus diesem Garten stiehlt, wird verflucht!“ ist da zu lesen – sowohl auf englisch wie auch auf spanisch. Ein Südstaatter baut einige Sträucher Baumwolle an, um die Familientradition zu pflegen. Einwanderer holen sich mit Kochbananen und Zuckerrohr ein

Stück Heimat nach Amerika. „Mein Garten ist ein Stück Puerto Rico, nur in New York“, sagt einer von ihnen.

Der Garten zeugt von Improvisationstalent. So werden keine Glaskugeln aus dem Gartenhandel zur Abschreckung von Krähen genutzt, sondern alte CDs auf Stäbe gesteckt. Es ist nicht nur ein Vergnügen, der Erde in diesem schattigen Winkel von New York Gemüse abzutrotzen: Die Ernte entlastet auch die Haushaltskasse. Nach Schätzungen von „Green Thumb“ erzeugen New Yorker Gemeinschaftsgärtner pro Saison Obst und Gemüse im Wert von einer Million Dollar. Viele Gärten dienen gleichzeitig als Gemeindezentrum. Dort gibt es ein breites Angebot sozialer Dienste, die von Gesundheitsuntersuchungen bis zu Bewerbungstrainings reichen.

Selbst in den ärmsten Gebieten New Yorks, wie der South Bronx, zeigen die Anwohner künstlerischen Ehrgeiz bei der Gestaltung ihrer Oasen. Einige sind mittlerweile Geheimtipps unter Touristen. „Green Thumb“ verlangt, daß die Gärten mindestens fünf Stunden pro Woche für die Allgemeinheit geöffnet sein müssen. Es gibt inzwischen sogar schon einen Führer, in dem die schönsten grünen Ecken verzeichnet sind.



Einen Gang zurückschalten – im Secret Garden, East Village



Sommer an der Upper West Side, 104th Street.

## Eine Prämie für Sie.

Begeistern Sie einen Freund für ein Abonnement der Frankfurter Allgemeinen Sonntagszeitung. Dafür bedanken wir uns mit einer dieser Prämien. Sie müssen selbst kein Abonnent sein, um einen Leser zu werben.



### 1 Picknickkorb für vier Personen

Dieser stiliche Picknickkorb aus Weidengeflecht bietet alles, was man für einen perfekten Tag im Grünen braucht: je vier Porzellanteller und -tassen, Messer, Gabeln und Löffel aus Edelstahl, Servietten, eine Isolierflasche, Salz- und Pfefferstreuer, eine Decke, zwei Aufbewahrungsdosen. Zuzahlung 15,- €.



### 2 Kingston Deckchair von Landmann

Genießen Sie stilvoll und komfortabel die Sonne auf Ihrer Terrasse oder im Garten. Den massiven Deckchair von Landmann mit abnehmbarem Fußteil können Sie durch den durchdachten Klappmechanismus leicht und schnell auf- und abbauen. Hartholz aus FSC-zertifizierten Plantagen. Zuzahlung 59,- €.



### 3 Casio Mini-Farb-LCD-TV „TV-970“

Ein Fernseher, den Sie überall mitnehmen können. Nur 190 g leicht und 13 cm hoch, aber mit Spitzentechnik versehen: LCD-Technik, 39.600 Pixel, externe Stromversorgung 6 V und Batteriebetrieb möglich, automatischer Sendersuchlauf. Diagonale: ca. 5,9 cm. Zuzahlung 39,- €.



PRÄMIEN-TIP

400 weitere Prämien unter [www.faz.net/praemien](http://www.faz.net/praemien)

Reagieren Sie am besten heute noch. Einfach den Coupon ausschneiden und abschicken.

Ich bin der neue Abonnent.

Ja, ich möchte die Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung ab sofort für mindestens 12 Monate zum monatlichen Bezugspreis von 10,- € (inklusive Mehrwertsteuer und Zustellkosten) abonnieren. Falls ich außerhalb des Zustellgebiets der Sonntagszeitung wohne, bin ich damit einverstanden, automatisch zum selben Preis Gutscheine zu erhalten, die ich an sonntags geöffneten Verkaufsstellen gegen die Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung einlösen kann.

Vorname, Name

Telefon, Fax

Straße, Hausnummer

E-Mail-Adresse

PLZ, Ort

Ich zahle  per Bankenzug  halbjährlich (mit 3% Preisvorteil)  jährlich (mit 5% Preisvorteil)  gegen Rechnung (vierteljährlich)

Diese Bestellung kann ich innerhalb von zwei Wochen nach Absendung dieses Auftrags gegenüber dem Verlag Frankfurter Allgemeine Zeitung GmbH, Hellerhofstraße 2-4, 60327 Frankfurt am Main, schriftlich widerrufen. Zur Wahrung der Frist genügt die rechtzeitige Absendung (Poststempel). Ich bestätige dies durch meine zweite Unterschrift.

Kontonummer  Bankleitzahl

Geldinstitut, Ort

Datum  1. Unterschrift des Abonnenten/Kontoinhabers

Datum  2. Unterschrift

Ich habe den neuen Abonnenten vermittelt.

Vorname, Name

Straße, Hausnummer

PLZ, Ort

Datum  Unterschrift  LW04 029

#### Mein Prämienwunsch.

Picknickkorb  Kingston Deckchair  Casio Mini-Farb-LCD-TV  
15,- € Zuzahlung (S-2145715) 59,- € Zuzahlung (S-2029197) 39,- € Zuzahlung (S-1450931)

\* Prämien mit Zuzahlung werden per Nachnahme zugestellt.

Der von mir geworbene Abonnent oder eine in seinem Haushalt lebende Person war innerhalb der letzten sechs Monate nicht Abonnent der Sonntagszeitung. Er ist nicht mit mir identisch und wohnt nicht mit mir in einem Haushalt. Dieses Prämienangebot gilt nicht für ermäßigte Abonnements und Gutscheine. Änderungen der Prämien in Ausstattung, Form und Farbe vorbehalten. Lieferung nur, solange der Vorrat reicht.